

Lange Zeit erhielt ich bloß schwankende Nachrichten über diesen Gegenstand; endlich lernte ich einen Mulatten kennen, von dem es bekannt war, daß er mehrere solcher Aale gefangen hatte.

Anfänglich schien er aus dem ganzen Verfahren ein Geheimniß machen zu wollen, allein da er dem Genuß starker Getränke nicht widerstehen konnte, so öffnete dieses seinen Mund und er erzählte folgendes:

Zuweilen findet man die elektrischen Aale in denselben Fallen, welche man aufstellte, um die anderen Fische zu fangen; dann sind sie aber gewöhnlich tod.

Auch mit Netzen werden sie manchmal gefangen; dann sind aber die anderen Fische, die sich mit ihnen zugleich in dem Netze befinden, meistens gestorben. Die Fischer sind jedoch mit dem Aale zufrieden, indem derselbe eine gute Speise ist.

Das beste Verfahren die elektrischen Aale zu fangen, soll folgendes seyn: Man sucht in dem schlammigen Wasser, in welchem sich diese Fische aufzuhalten pflegen, sie auf, und hält in der Hand Blätter von der Moica Moca Pflanze. Durch diese wird man in Stand gesetzt diese Fische anzufassen, und sie in ein Boot zu werfen, ohne im mindesten von ihrer elektrischen Wirkung zu leiden.

Wünscht man jedoch diese Fische auf eine größere Entfernung zu verführen, so fügt man zu den bereits genannten Blättern noch andere hinzu, welche man hier *feine Wiriwiry* nennt, davon werden die Aale jedoch sehr schwach.

Es giebt noch eine andere Art von Pflanzen, welche, wenn man mit ihnen die Hände bedeckt, gegen den elektrischen Schlag dieses Thieres so schützen, daß man es eine beträchtlich lange Zeit damit halten kann.

Den Nahmen dieser Pflanze wollte der Mulatte nicht sagen, als ich ihn jedoch fragte: ob dieselbe giftig sey, so bejahete er es. Wahrscheinlich wirkt sie eben so betäubend auf diese Aale, wie die *Hiarra* Pflanze auf andere Fische.

Späterhin haben mir andere Leute, welche sich ebenfalls mit dem Fange dieses Fisches beschäftigten, und die von meiner Unterredung mit dem Mulatten nicht unterrichtet waren, es bestätigt, daß man sich hiezu gewisser Kräuter bediene.

Die Buschneger erzählten mir ferner, daß in dem Innern der Colonie wo sie leben, es mehrere Seen giebt, in welchen der Zitteraal gewöhnlich eine Länge von fünf Fuß und darüber erreicht, und daß es sich zuweilen erreigne, daß junge Leute, welche über Oerter schwimmen, an welchen sich mehrere dieser Fische gesammelt haben, so starke elektrische Schläge erhalten, daß sie untergehen und ertrinken.